



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Morgenlied für Schiffer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Wehe denen, die den Gott verkannten,
Wem die inn're Stimme hier geschwiegen;
Abnung dämmert in Mariens Zügen,
Wehe, wer die Liebe nicht verstanden!

Heilig, heilig! tönen Seraphelieder,
Lichte Engelchöre stürzen nieder
Und umschweben ihres Gottes Braut,

Und der Geist erhebt sich aus dem Staube,
Und lebendig wird dem Lieb' und Glaube,
Der sie reines Herzens angeschaut.

An den Frühling.

Frühling, ich grüße dich.
Frühling, umschleife mich

Mit deinem jungen aufkeimenden Leben,
Mit deinem Hoffen und deinem Streben!
Wie das Leben sich regt in deinen Keimen
Und freudig, wie deine Blumen blühen,
So ist es auch Frühling in meinen Träumen,
So wird auch mein Herz wieder jung und grün.

Aber der Blüthen stille Keime
Und der Blätter lebendiges Grün,
Es sind vergängliche schöne Träume,
Die beim Erwachen schnell entfliehn.
Kommt nicht der traurige Winter wieder? —
Ach, dann schweigen der Nachtigall Lieder,
Und in das weitoffne kalte Grab
Sinkt seufzend das blühende Leben hinab!

Aber was kümmern mich künftige Schmerzen,
Und daß sie vergänglich ist, diese Lust?
Bleibt es doch Frühling in meinem Herzen,
Bleibt es doch Frühling in meiner Brust.

Schifferlied.

(Straubing, den 16. September 1811.)

Glück zu, Glück zu auf der spiegelnden Bahn;
Gott lasse die Fahrt uns gelingen!
Es brausen die Wellen, es schaukelt der Kahn,
Und die fröhlichen Schiffer singen,
Und zu der Ruder verdoppeltem Schlag
Flammt auf den Wellen der freudige Tag.

Der Schiffer zieht durch die schimmernde Fluth
Im frischen Leben und Treiben,
Ihn jagt ein ewig glühender Muth,
Er kann nicht rasten, noch bleiben,

Er muß zu den freundlichen Wellen hinaus:
Das ist seine Heimath, sein Vaterhaus.

Und wenn ihm daheim auch was Liebes gehört,
Er scheidet mit leichterem Sinne.
Wenn er glücklich ist, wenn er wiederkehrt,
Holt er 's ein mit doppelter Minne,
Und kost' er mit Andern, und küßt er sie frei,
Er bleibt doch im Herzen Feinliebchen getreu.

Und wo er wandert, und wo er schiffet,
Er findet wackre Gefellen;
Auch wenn er nichts Lebendiges trifft,
Er hat einen Freund an den Wellen,
Zwar ist er fremd auf dem festen Land,
Mit dem Wasser aber vertraut und bekant.

Gern hört er der Freude Aufgebot
Und mag nicht vorüber gehen;
Doch wenn ihm ein feindlich Verhängniß droht,
Er wird wie ein Mann es bestehen.
Wer das Leben liebt und den Tod nicht scheut,
Geht fröhlich und frei durch die sinkende Zeit.

So wollen wir wandern auf spiegelnder Fluth
Und Wellen und Wogen durchschiffen.
Wohl fröhlich durch's Leben fährt fröhlicher Muth:
Drum frisch und die Freude ergriffen!
Und tobt es auch finster auf uns herein,
Nach Sturm und Regen kommt Sonnenschein.

Morgenlied für Schiffer.

(Auf der Donau, den 18. October 1812.)

Seht, Brüder, wie der Tag so mild
Durch Nacht und Wolken bricht;
Zwar webt ein Nebelschleier sich
Um's Felsenufer schauerlich,
Uns aber kümmert 's nicht!

Zwar thürmen sich die Wellen hoch
Wie eine Wasserburg
Und schlagen schäumend an das Schiff,
Und pfeilschnell fliegt 's am Felsenriff
Durch spitze Klippen durch:

Doch immer sind wir frohen Muth's
Und aller Sorgen frei,
Dort über'm blauen Himmelsdom
Da sitzt der Herr und wehrt dem Strom
Und fährt uns frisch vorbei.

Drum sei gedankt und sei gelobt,
Du großer Herr der Welt,
Und wie du uns bisher bewahrt,
So schütze uns auf unsrer Fahrt;
Dir ist 's anheim gestellt!

Und gern erhört der Vater uns;
Drum immer feck hinaus!
Nicht so betrüglich ist die Fluth,
Als Erdenglück und Erdengut
Und eitler Lebensbraus.

Auf Erden hält uns wenig fest,
Die Liebe wird getrennt;
Doch wie uns auch die Welle droht,
Sie bleibt im Leben und im Tod
Ein freundlich Element.

Auf dem Greifenstein.

Fragment.

Staunend tret' ich heraus auf den Föller, das frum-
fene Auge
Schwelgt unentschlossen umher. Schwer ist die glück-
liche Wahl!
Soll es nach Westen hinauf in die dämmernden Berge
sich tauchen?
Soll es der spiegelnden Fluth folgen in schlängelndem
dem Lauf,
Oder verwegen sich dort zu den flatternden Raben ge-
fellen,
Um das verfallne Schloß magische Kreise zu ziehn?
Alles auf einmal, so wär' es dir recht, ungnüg'iges
Auge!
Alles auf einmal, ein Blick über die ganze Natur,
Rückwärts tief in den Wald, vorwärts zur Weste hin-
über,
Dort zu den dämmernden Höhn, hier in die Flu-
then hinab.
Dann zum Himmel hinauf und zu euch, ihr ergößli-
chen Wolken,
Wie eure Nebelgestalt feck und verwegen sich baut;
So mit dem einzigen Zug den Nektar der Freude zu
schlürfen,
So mit dem einzigen Blick, Erde, dein blühendes
Reich
Klar in des spiegelnden Auges entzückten Krystall zu
verweben,
Leben und Frühling und Licht all' in die Seele ge-
taucht! —

Vor dem Bilde zweier Schwestern von Schick.

Schönes Bild, das mir so theuer worden,
Seh' ich dich, ruft stiller Ahnung Balken
Aus den wunderlieblichen Gestalten
Mir in süßen himmlischen Accorden.

Nein, kein Säng'er malt 's mit Klang und Worten,
Wie sie blühend sich umschlungen halten,
Und voll Südens Anmuth sich entfalten,
Stille Blumen aus dem heil'gen Norden!

Ist die Sage wahr von jenen Wesen,
Die im Frühling schon der Welt entnommen,
Sich der Herr zu Genien erlesen,

Nenn' ich euch als Engel mir willkommen,
Ausgeschmückt mit allen Wundergaben,
Und kein Himmel kann sie schöner haben!

Violenblau.

Im Wundereinklang ist das Leben
Der Menschenbrust mit der Natur;
Was jener als Gefühl gegeben,
Geh't hier in lichter Farbenspur.
Der Blätter Grün, das uns in Lenzen
Mit neuer Lebensfülle freut,
Wird hier zu ew'gen Hoffnungsfränzen,
Zur Ahnung einer bessern Zeit.
Des tiefen Himmels klare Bläue,
Der Lüfte dunkle Harmonie,
Du findest sie als heil'ge Treue
In deines Herzens Poesie.
Des Morgenrothes Prachtgefieder,
Das uns des Tages Größe reicht,
Erkennst du in der Liebe wieder,
Wie sie verklärt zum Lichte fliegt. —
Doch Roth und Blau stand sich entgegen,
Und Lieb' und Treue war getrennt —
Sieh, da vermählte Gottes Segen
Der Farben geistig Element.
Das Rothe mischte sich dem Blauen
In der Viole Frühlingsluft,
Und Lieb' und heiliges Vertrauen
Ward Freundschaft in der Menschenbrust.
So prangt des Lebens schönste Farbe,
In's volle Blüthenthum gestellt,
So harrt die reichste Hoffnungsgarbe
Dem Schnittertag der bessern Welt. —